

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ für Zory (Sohrau Poln.-DS.) und Umgegend.

Verkauf:
Wöchentlich einmal: Sonnabend.
Bezugspreis: Monatlich frei ins Haus und
bei allen Postanstalten 0,75 Hloty.

Eigentümer, Verleger, Herausgeber u. Drucker:
H. Hunsold, Stadtbuchdrucker, Zory.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunsold.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile 10 Gr.
Inseraten-Auflage bis spätestens Freitag
10 Uhr vormittags.

Nr. 46

Sonabend, den 14. November 1931.

Gründet 1879

53. Jahrgang.

Rundschau.

Polen.

Der Unabhängigkeitstag in Warschau.

Warschau, 11. November. Anlässlich des heutigen Unabhängigkeitstages sind zahlreiche Militär- und Polizeieinheiten des öffentlichen Lebens mit Orden ausgezeichnet worden. Der „Monitor Polski“ enthält eine ganze Liste der Ausgesetzten, unter denen Warschau Pillfaden an erster Stelle steht. Er ist nunmehr schon zum dritten Mal mit dem Goldenen Verdienstorden ausgezeichnet worden. Die Stadt nahm bereits gestern einen feierlichen Schmuck an. Die öffentlichen Gebäude sind reich illuminiert und die Häuser beflaggt. Auf dem Pillfadenplatz (früher Sächsischer Platz) findet heute eine große Parade statt, an der die Warschauer Formationen und Militärverbände teilnehmen. Den heutigen Feierlichkeiten ging gestern ein großer Zapfenstich voraus.

Warschau, 12. November. Die Feierlichkeiten aus Anlass des Unabhängigkeitstages haben sich in der Hauptstadt ohne jede Störung abgewickelt. Die Feier begann mit einem Konzert am Platz der Freiheit, das in der Johannisstraße vor dem Schlosshof Dr. Goll abgehalten wurde. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten stand der Aufmarsch und die Parade militärischer Formationen sowie der Heres- und Jugendverbände auf dem Pillfadenplatz. Tausende von Zuschauern benutzten den dienstfreien Vormittag, um von dem schönen Zugängen zum Pillfadenplatz der Parade zuzusehen. Unter den Klängen der Nationalhymne erschien um 11,30 Uhr Staatspräsident Mosicki in Begleitung der Regierungsmitglieder auf dem Platz, wo sich bereits das diplomatische Korps und eine große Zahl geladener Gäste eingefunden hatte. Warschau Pillfaden nahm an diesen Feierlichkeiten nicht teil, sondern ließ sich durch den ersten Bismarck, General Fabrycz vertreten, der dann auch die Parade abnahm, die bis 1 Uhr andauerte.

Das Budget vor dem Sejm.

Warschau, 8. November. Die Freitagssitzung, in welcher auch das Budget 1932-33 eingebracht wurde, gestaltete sich zu einer Anklage gegen das heutige System in Polen. Man bringt immer neue Steuerprojekte ein, spricht von der Besetzung, ohne daß die Verhältnisse eine Besserung erfahren. Als erster Punkt der gestrigen Sitzung wurde die Einkommen- und Vermögenssteuer bei Ein- und Zweifamilienwohnungen während des Winters behandelt und das Gesetz angenommen. Demnach dürfen also während des Winters Einkommen für rückständige Wohnungsmieten nicht erfolgen.

Hierauf trat man in die Behandlung des Autonomieentwurfs für die ukrainische Bevölkerung in Ostgalizien, welches seinerzeit die PPS eingebracht hatte. Bereits in der Kommission hatte sich die polnische Mehrheit im Sejm auf den Standpunkt gestellt, daß es sich hier um eine Demonstration handele, und die Vorlage abgelehnt. Auch im Plenum ergab sich, daß die polnischen Parteien mit Ausnahme der PPS den Widerstand leistenden Rechte zu ihrer Kultur und nationalen Entwicklung nicht gewähren wollen. Das Projekt wurde abgelehnt, obgleich sich der ukrainische Vertreter und der Abg. Medziborski von der PPS dafür einsetzten.

Nunmehr bezieht der Finanzminister Jan Pillfaden die Rednertribüne und begründete das Budget für das Jahr 1932-33, welches auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die zu großer Sparmaßnahmen ermahnen. Es sei ein Verdienst der Regierung, wenn sie ein durch-

aus reiches Budget einbringe, wenn es auch mit einem Defizit von 72 Millionen abschließt, die indessen aus Reserven gedeckt werden. Die Ausgaben werden 2200 Millionen, die Einnahmen dagegen auf 45 Millionen angegeben.

Während der früheren Premier und jetzige Führer des Regierungsbündels Glawet sich mit dem Budgetentwurf durchsahen einverstanden erklärte und hierbei betonte, daß an eine Herabsetzung des Militärbudgets nicht gedacht werden kann, solange gewisse Nachbarn noch immer gegenüber Polen Grenzprovokationen aussprechen, wurde das Projekt seitens der Nationaldemokraten und der Volkspartei angegriffen und der Regierung vorgehalten, daß sie nicht fähig ist, die Krise zu überwinden und normale Verhältnisse zu schaffen, obgleich diese Regierung die fremde Schiffschiffahrt so oft betäubt habe. Die Opposition behält sich ihre Stellungnahme zu dem Budgetentwurf noch vor.

Obwohl der Haushaltsplan für das kommende Rechnungsjahr nur um 400 Millionen auf 2,4 Milliarden Hloty gekürzt worden ist, bleibt der Staatshaushalt mit 831 Millionen Hloty fast ungekürzt aufrecht erhalten.

Sejm und Senat auf 30 Tage vertagt.

Warschau, 10. November. Der Staatspräsident hat eine Verordnung unterschrieben, der zufolge Sejm und Senat auf 30 Tage vertagt werden. Die Gründe für diese Vertagung werden von der „Gazeta Polska“ dahingehend angegeben, daß Sejm und Senat in dem letzten Monat eine Reihe dringender Beschlüsse fassen müßten und durch die Teilnahme an diesen Arbeiten im Sejm die Regierungsbereitschaft auf anderem Gebiet leiden. Auf der letzten Sitzung wäre außerdem das Budget in erster Lesung durchgegangen und an die Kommission weitergeleitet worden. Die Verteilung der Referate sei bereits erfolgt und im Laufe der nächsten dreißig Tage würden die Referenten Zeit haben, sich eingehend mit dem Haushalt zu beschäftigen und sich so vorzubereiten, daß die Arbeiten bei Wiederbeginn der Session schnell fortgeschritten könnten.

Wie man in politischen Kreisen erzählt, wird die nächste Sejmung wahrscheinlich für den 10. Dezember einberufen werden.

Jaleski fährt nach Paris.

Warschau, 12. November. Als halbamtlich gemeldet wird, begibt sich Außenminister Jaleski am Sonnabend nach Paris, um an der dort stattfindenden außerordentlichen Tagung des Völkerbundes teilzunehmen.

Blutige Studenteneunruhen in Wilna.

Warschau, 11. November. Unbeschadet eines zur Ruhe mahnenden Anschlages des Rektors der Universität Wilna an die Studentenschaft kam es am Dienstag zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen christlichen und jüdischen Studenten. Gleich am frühen Morgen hatten die christlichen Akademiker den Haupteingang zur Universität besetzt, um keine jüdischen Hörer zu den Vorlesungen zuzulassen. Es kam zu Zusammenstößen, die zunächst von der Polizei liquidiert wurden. Gleichzeitig kam es vor dem Anatomischen Institut zu heftigen Schlägereien, in deren Verlauf ein christlicher Student namens Macdowski getötet wurde. Er mußte in ein Krankenhaus eingeliefert werden, wo er kurze Zeit darauf starb, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben. Der Vorfall veranlaßte eine antijüdische Demonstration, der sich unlaute Elemente anschlossen. Die jüdischen jüdischen Geschäfte wurden mit Steinen eingeworfen. Es kam zu blutigen Auseinandersetzungen mit der Polizei, die

schließlich die Ruhe wieder herstellte. Im ganzen wurden bei den Vorfällen in Wilna ein christlicher Student getötet und vier weitere leicht verletzt. Ferner trug ein jüdischer Akademiker sehr schwere Verletzungen davon, denen er inzwischen erlag, während fünfzehn andere leichter verletzt wurden. Angehörige dieser Zusammenstöße ordnete der Rektor und Senat die Schließung der Universität an.

Auch in Warschau kam es gestern erneut zu Demonstrationen der Studenten. Vor der privaten Hochschule Bawelberg mußte die Polizei in einen Konflikt eingreifen und verhaftete mehrere Studenten. Auch das kaiserliche Institut bildete den Gegenstand blutiger Auseinandersetzungen und mußte schließlich geschlossen werden. In der Stadt sind stärkere Polizeieinsätze in den Hauptstraßen postiert, um die Ruhe wieder herzustellen.

Deutschland.

Der preussische Landtagspräsident gestorben.

Berlin, 12. November. Der preussische Landtagspräsident Bartels ist gestern plötzlich gestorben. Er gehörte der sozialdemokratischen Partei an. 1919 wurde er in die Verfassunggebende Preussische Landesversammlung gewählt und wurde dann anschließend Abgeordneter des Preussischen Landtages. Seit 1925 ist er Präsident des Preussischen Landtages.

Macdonald über Deutschland.

London, 11. November. Im Verlauf seiner Rede in Guildhall kam Macdonald auch auf Deutschland zu sprechen und betonte, daß Deutschlands Beziehungen zu der übrigen Welt einer grundsätzlichen Neuankündigung bedürften. Hierbei müsse Deutschland bereitwillig mitarbeiten. Man sollte auf finanzielle Abkommen hinwirken, die wirtschaftlich und durchführbar seien, die nicht weiterhin zu immer größer werdenden Finanz- und Handelschwierigkeiten führten und die auch den internationalen Warenverkehr nicht weiter behinderten, sondern das Leben wieder in normale Bahnen lenkten. Dem Hoover-Memorandum sei es zu danken, daß man teilweise über die Schwierigkeiten hinweggekommen sei. Aber dieses Abkommen gehe im nächsten Jahre zu Ende. Eine sehr große Verantwortung laste auf den Regierungen der alten und der neuen Welt, um weiteres Unglück zu vermeiden. Die Regierung hoffe, daß die Regierungen Frankreichs und Deutschlands zusammenkommen sollten, um sich auf der Grundlage des gesunden Menschenverstandes über die ungeheure schwierigen Fragen zu prüfen und zu einem Abkommen darüber zu gelangen, was jetzt und auch späterhin geschehen solle, wenn das Hoover-Memorandum sein Ende erreicht. Es dürfe keine Zeit verloren werden. Beide Staaten müßten Zugeständnisse aus dem einfachen Grunde machen, da sich sonst, wenn sie es nicht täten, die Verhältnisse in der Welt noch dauernd verschlechtern würden, ein allgemeiner Zusammenbruch und die Revolution der einzigen Ausweg blieben.

Die englische Regierung habe mit großer Freude von dem jüngsten Besuch Laval in Washington gehört und hoffe, daß diesem ein Einverständnis zwischen Frankreich und Deutschland folgen werde. Dieses nämlich sei die notwendige Voraussetzung für einen Wiederaufbau in Europa.

Aus aller Welt.

Die Stillhalte-Frage.

New York, 7. November. In einer Rede, die der frühere Vizepräsident Hooghinton in Elmhurst bei New York über das Problem der Kriegsschulden und Reparationen hielt, erklärte

er, die Vereinigten Staaten hätten die Macht, auf der Zahlung der Kriegsschulden zu bestehen. Dem fügte er hinzu: „Wenn jedoch durch einen teilweisen oder gänzlichen Nachlaß der Schulden die wirtschaftliche, finanzielle und soziale Struktur Deutschlands vor dem Zusammenbruch bewahrt und die Erholung dieses Landes beschleunigt gefördert werden kann, so sollten auch dem Nachlaß gewichen.“

New York, 7. November. In Besprechungen zwischen dem Vertreter der New Yorker Banken hat sich eine Uebereinstimmung darüber ergeben, daß die kurzfristigen Kredite für Deutschland weiter gewährt werden müßten und daß sie den Reparationszahlungen nicht nachstehen dürfen.

Paris, 11. November. Botschafter von Deutschland am Dienstag mittag dem französischen Außenminister einen Besuch ab. Brémond empfing zu gleicher Zeit den französischen Botschafter in Berlin, Francois Poncet. Ueber die Besprechung wird deutscherseits mitgeteilt, daß sie der Weiterführung der bekannten deutsch-französischen Verhandlungen gedient haben. Außerdem seien die Fragen besprochen worden, mit denen sich der am 16. November in Paris zusammentretende Völkerbundrat befassen werde.

Ueber den Gang der diplomatischen Verhandlungen in der Stillhalte- und Teilschlichtungsphase in der internationalen Presse die widersprechenden Nachrichten an. Die Meinungsverschiedenheiten drehen sich immer noch um die Zuständigkeit des Sonderausschusses der V33. Die Franzosen haben nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Vollmachten dieses Ausschusses nicht erweitert werden könnten, während nach deutscher Auffassung die von dem V33-Ausschuß angeforderte Untersuchung die gesamte deutsche Zahlungsfähigkeit, also auch bezüglich der privaten Schuldverpflichtungen gegenüber dem Auslande umfassen müßte. Sobald diese Frage geklärt ist, ist mit der Einberufung des beratenden Sonderausschusses der V33 zu rechnen. Das dürfte etwa in zehn bis vierzehn Tagen der Fall sein. Anschließend werden dann die sehr schwierigen Arbeiten der in Aussicht genommenen Regierungskonferenz beginnen, die vielleicht noch vor Weihnachten zusammentritt. Die Arbeiten der Regierungskonferenz dürfen während der Weihnachtsferien unterbrochen werden, um nach Weihnachten fortgesetzt zu werden.

Die insbesondere in der französischen Presse immer wieder aufgetauchte Behauptung, daß Deutschland nur eine vorläufige Lösung anstrebe, ist falsch. Die Rede, die der englische Ministerpräsident MacDonald in der Guild-Hall gehalten hat, läßt erkennen, daß Deutschland mit seiner Auffassung, es müsse jetzt eine unbedingte Lösung herbeigeführt werden, nicht allein steht. Bekanntlich ist auch die italienische Regierung der gleichen Auffassung.

Paris, 11. November. Die großen Pariser Frühlingsmärkte sind geschlossen und wie auf höheren Befehl sei, daß die Verhandlungen, die seit einiger Zeit zwischen dem deutschen Botschafter von Paris und den verantwortlichen französischen Ministern gepflogen werden, keinerlei Fortschritte gemacht haben. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen bestehen nach wie vor in der Frage der Zuständigkeit des Pariser Untersuchungskomitees. Frankreich lehnt eine Erweiterung ab, da es hierin ein allzuweitgehendes Eingeständnis erblicken würde, die privaten Schulden mit den Reparationen auf gleichen Fuß zu stellen, oder ihnen sogar einen Vorrang zu geben.

Francois Poncet kehrt heute nach Berlin zurück und wird sofort mit Reichskanzler Dr. Brüning konferieren.

Die Blätter wenden sich gegen jede Abänderung des Haager Abkommens. Frankreich sei bereit, gewisse Zugeständnisse zu machen und bei der Prüfung der Zahlungsfähigkeit die Privatschulden zu berücksichtigen, es wird aber niemals zugaben können, daß zwischen Privatschulden und Selbstan irgend ein Zusammenhang hergestellt werde. Frankreich dürfe nicht einen Centime zugunsten der amerikanischen und englischen Gläubiger opfern.

Die Schlacht am Roon-Fluß.

Der Völkerbundrat hatte bekanntlich den Japanern aufgegeben, bis zum 16. November die Mandchurien zu räumen. Die Antwort darauf war — eine Schlacht. Sie fand längs der mandchurischen Bahn am Roon-Fluß statt und war verlustreich für die Japaner und die Chinesen (insgesamt 700 Tote). Die Japaner hatten angeblich nur die Verluste „reparieren“ wollen. Die Chinesen aber hätten sich dagegen gewehrt, daß dies mit Hilfe von Artillerie und Bombenflugzeugen geschähe. Im Hintergrund steht — vorläufig noch abwartend

— Amerika. Das Staatsparlament in Washington wird ein weiteres Vorgehen Japans wohl zu einer diplomatischen Demonstration bewegen.

Der Brand im fernen Osten.

London, 10. November. Die Japaner haben an den chinesischen General Waihangschon die Forderung gestellt, die Stadt Tschikhar sofort dem General Tschangholsung, dem Führer einer japanfreundlichen chinesischen Truppe, zu übergeben. Waihangschon habe das Ultimatum abgelehnt. Man erwartet daher den sofortigen Angriff der Japaner auf Tschikhar.

London, 10. November. Der chinesische General Waihangschon hat den Japanern den Krieg erklärt. Japanische Pressmeldungen behaupten, daß bereits heftige Kämpfe im Gange seien.

Moskau, 10. November. Die Telegraphen-Agentur der Sowjet-Union läßt sich aus Schanghai melden, die Großmächde beabsichtigen, ihre Botschafter aus Japan zurückzuziehen, falls die japanische Regierung den Forderungen des Völkerbundes nicht nachkomme.

Moskau (über Kowno), 11. November. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat sich Waihangschon Tschangholsung geweiht, den Mobilmachungsbeschl für die chinesischen Truppen in der Provinz Tschikhar zur Unterdrückung der Truppen des Generals Ma zu erlassen. General Ma hat sich daraufhin entschlossen, diesen Mobilmachungsbeschl vom sich auszugeben, um sich eine Armee von 50000 Mann zu schaffen.

Kotales.

Sobran, den 13. November 1931.

§ (Herrn Ordtpfarrer Kilmel.) Sind anlässlich seines 50. Geburtstages am 12. d. M. zahlreiche Ehrungen zuteil geworden. Im Pfarrhause erschienen die Kontrakte des Dekanats Sobran und der weiteren Umgebungen, um dem Jubilar persönlich ihre Glückwünsche darzubringen. Im Namen des Dekanats gratulierte Herr Bräutel Mitzei-Warschomij mit herzlichen Worten. Schlichter gratulierten in gebührender Form, ebenso war eine Lehrer-Delegation erschienen. Vereine, Verbände und Korporationen trugen ihre Glückwünsche aus, ferner waren seitens der Bürgerchaft zahlreiche Gratulationen und Blumenpenden im Pfarrhause eingelaufen. Die Mariavische Jungfrauen-Kongregation (deutsche Abteilung) veranstaltete bereits am Mittwochabend zu Ehren des Jubilars und Bräutes eine Festeier in Majurets Saal. Schöne Gesichte, ein Jubelungsstregen und ein Theaterstück veranlaßten die Feste, worüber der Jubilar sehr erfreut war und seinen Dank aussprach. Die Kongregation verehrte Herrn Pfarrer Kilmel diesen vergrößerte Photographie im Rahmen.

§ (Herrn Dekanats Sobran.) Zum Akt. Circ. (Abwickelenden Exorzisten) des Dekanats Sobran ist Herr Pfarrer Rubika-Kreuzdorf ernannt worden.

§ (Die Feier des Unabhängigkeitstages) wird hierorts am 14. und 15. November feierlich begangen werden. Das Ortskomitee hat folgendes Programm angesetzt: Sonnabend den 14. d. M., abends 6 1/2 Uhr: Poplen-Reich vom Strohmärkte aus durch die Straßen der Stadt. Anschließend Festeier im Saale des Vereinshauses. Sonntag den 15. d. M.: Festgottesdienst. Nach dem Festgottesdienst Defilade. Die Bürgerchaft wird ersucht, die Häuser zu besetzen und die Fenster mit den zu Gunsten der Arbeitslosenführer herausgegebenen Markten zu versehen.

§ (Unter Herbstsaatenstand.) Die Herbstpflanzung der Saatenfelder hat im Kreise Rybnik in diesem Jahre etwas später als sonst stattgefunden. Die Saaten liegen bisher aber durchweg gut, da in der Reimperiode die nötige Bodenfeuchtigkeit vorhanden war, um ein gutes Aufgehen der Saat zu ermöglichen. Herbstsaaten liegen gegen die späteren nicht erheblich zurück. Es zeigen sich aber stellenweise ziemlich viel Feldmäuse, die sich auch jetzt noch auf den Feldern herumtollen.

§ (Martinstag.) Der 11. November ist dem Andenken des heiligen Martin, dem ehrwürdigen Bischof von Tours geweiht. Im Jahre 316 zu Sabaria (Ungarn) als Heide geboren, wurde er ursprünglich von seinen Eltern für das Kriegshandwerk bestimmt, ließ sich aber als Jüngling taufen und zeichnete sich später durch hohen Wohltätigkeitssinn wie durch tiefe Frömmigkeit aus. Die Legende erzählt, daß er, als man ihn im Jahre 375 zum Bischof von Tours habe wählen wollen, sich aus Bescheidenheit hinter eine Herde Gänse versteckt hielt, deren Gequatter jedoch für ihn zum Verräter geworden sei. Aus diesem Vorgang

ist auch die heutige Bedeutung der Martinsgans hergeleitet.

§ (Der katholische Gesellenverein) veranstaltete am Sonntag den 15. d. M., abends 8 Uhr im Vereinslokal Hotel „Der Post“ einen Bildsticker-Abend. (S. Inf.)

§ (Fußball-Wettspiel.) Am Sonntag den 15. d. M. haben von nachmittags 1/2 2 Uhr ab am Militär-Sportplatz interessante Fußball-Wettspiele zwischen K. S. Zory und K. S. Gorkowice statt. Zory I spielt mit verstärkter Aufstellung.

* (Noch ein milder Winter?) Da die Wetterlage eine Beruhigung erfahren hat, die Sonne sich wieder vom Morgen bis zum Abend zeigt und die Kohlenvorräte nur ganz wenig angegriffen zu werden brauchen, ist auch die Hoffnung wieder im Steigen, daß vielleicht doch nur ein milder Winter bevorsteht. Verschleierte Beobachtungen in der Natur sollen darauf schließen lassen. So sollen sich z. B. die Regenwürmer nicht sehr tief in den Erdboden vergraben haben. Und auch der Winterpelz vieler Tiere soll längst nicht so dicht sein wie in anderen Jahren. Hoffen wir also, daß diese und so manche andere Feststellungen Anzeichen für einen milden Winter sind.

* (700-Jahresfeier der hl. Elisabeth.) Am 19. November 1931 jährt sich zum 700. Male des Todes der hl. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen und Hesse. Unter den deutschen Märgen gehört die fromme und wohlthätige Elisabeth zu den Heiligen des Volkes, das ihre Gestalt mit reinen Tugenden umspannt hat.

* (Neue Bräuten.) Zum päpstlichen Hausbräuten wurden ernannt: Kanonikus Josef Rudis Kottowij-Kelenc und Professor Thomanek. Tschon. Päpstliche Geheimkammer wurden: Disfital bei der Bischofskirche Karl, Karl Chapin-Kottowij, Kanonikus Dr. Schramm Kottowij, Wital. Rat Motta Stotichan, Wital. Rat Elguila Orgow und Pfarrer Grim-Jitkua.

* (Kaviarartiges Aufschäumen des Straßenhandels.) Die fortwährende Wirtschaftskrise im Verein mit dem sozialen Elend läßt in Polen den Straßenhandel und das Hausierwesen geradezu ungeheuerliche Formen annehmen. Von Monat zu Monat wächst das Heer der hiermit beschäftigten Verelenden laminarartig an. Hierdurch entsteht für das ordnungsliebende Handwerk und die Kaufmannschaft eine immer bedrohlichere Konkurrenz. Die amtlichen Stellen haben festgestellt, daß jede Verschlimmerung der wirtschaftlichen Lage automatisch ein Anwachsen des Straßenhandels zur Folge hat. Wenn die Hausierer sich früher auf die größeren Städte und Landgemeinden konzentriert haben, so sind sie heute bereits in jedem, auch dem kleinsten Orte anzutreffen, der in regelmäßigen Abständen besucht wird. Verkauft werden auf diese Weise in großen Massen alle erdenklichen Artikel, die nur irgendwie einen mangelreichen Absatz erfassen lassen, wie: Galanteriewaren, Artikel der Massenfabrikation, Wäsche, Nahrungsmittel, Bücher, Antikstatuen, sogar Lebensmittel, wie Fleisch, Früchte, Geflügel u. a. m. Durch die bewundernswürdige der ordnungsliebenden Geschäftswelt sind die bedürftigen Stellen gezwungen, dem Hausierernwesen schärf auf die Finger zu schlagen. Es wird streng darauf geachtet, daß jeder Straßenhändler das vorgeschriebene Handelspatent besitzt. Immer wieder sieht man Polizeibeamte Hausierer abführen, die keine Erlaubnispapiere besitzen. Ein weiteres schwieriges Kapitel ist die Verteilung der Steuern von den Straßenhändlern. Sie sind heute da, morgen bereits 20 bis 30 Kilometer weiter. Ihr Umlauf ist schwer kontrollierbar. Es sind viele Millionen Lohy, die den Steuerbehörden auf diese Weise entzogen werden. Den Schabern hat der Staat, die Gesamtheit der Steuerzahler und vor allem das ehrliche Handwerk, da die Hausierer durch diese Steuerunterstellungen zum großen Teile in der Lage sind, zu schlendern: reisen ihre minderwertigen Ware abzugeben. Es muß also von den Behörden aus strengsten Maßnahmen strengste Überwachung des Hausierwesens gefordert werden. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe für den Schlesischen Sejm, wenn er bei Gelegenheit diesen für unser Wirtschaftsleben nicht unwesentlichen Fragenkomplex einmal etwas näher beleuchten wollte. Des liegt ganz besonders im Interesse des so schwer darniederliegenden Kaufmann- und Gewerbestandes, dann aber auch nicht zuletzt des legalen Straßenhändlerwesens, das ja schließlich auch leben will und soll, wenn es allen Pflichten nachkommt, ebenso wie unsere Geschäftswelt.

* (Neue 20 Lohy-Banknoten in Vorbereitung.) Die Bank Polens bereitet die Ausgabe neuer 20 Lohy-Banknoten vor. Die neuen Banknoten werden ein ganz anderes Aussehen

als die derzeit im Umlauf befindlichen bleiben. Sie sind in Eisenkästen gehalten und tragen auf der Vorderseite das Bildnis eines Mädchens.

(War 12 Arbeitstagen in Koslan.) Die Rot der Zeit hat in Koslan zu einer Maßnahme geführt, die wirklich als gerettet betrachtet werden muß, die ärgste Notlage der Arbeitlosen zu lindern. Aus fast allen Betrieben sind die Doppelverdiener entfernt und ihre Stellen mit Arbeitlosen besetzt worden. Gegenwärtig zählt Koslan nur 12 Erwerbsloze. Vor allem rüffelt man die verheirateten Frauen, deren Männer in Arbeit sind. Obige Frauen, Witwen und solche, die Erwerbsloze der Familie sind, waren von der Entlassung ausgeschlossen. Es mag manchem Menschen hart erscheinen, daß es einer Frau, deren Mann wenig verdient, nicht gestattet sein soll, noch etwas dazu zu verdienen, wenn aber, wie heute so viele Menschen ganz ohne Arbeit und der Not ausgeliefert sind, sollte man einsehen, daß der Eingeladene höchstens auf ein Minimum an Verdienst Anspruch hat und daß die größte Not durch eine derartige Praxis gelindert wird. Doppelverdiener darf es in unserer Zeit der Arbeitslosigkeit nicht geben.

(1500000 Zloty für die Arbeitslosen in einem halben Monat.) In diesen Tagen wurden dem Hauptarbeitslosen-Komitee 1 1/2 Millionen Zloty zur Unterstützung der Arbeitslosen zugesandt. Die Summe wurde durch den Beschlag am Postkassensatz vom 15. bis zum 31. Oktober ergibt. Von dem Betrag hat das Hauptkomitee eine Million an die einzelnen Arbeitslosen verteilt.

(Streikdrohung in der Eisenindustrie.) Im Zusammenhang mit den drohenden Inflationserscheinungen in der oberösterreichischen Eisenindustrie fanden am Sonntag auf verschiedenen Werken Betriebsraterversammlungen statt, in denen zu den Maßnahmen der Industriellen Stellung genommen wurde. In einer von etwa 4000 Personen besuchten Versammlung in Bismarckhütte, an der hauptsächlich die Arbeiter der Interessengruppen der Rationierung A. S. und der Reichsregierung Bismarckhütte teilnahmen, wurde in ähnlicher Weise gegen die beschätzten Betriebsbedingungen protestiert. In einer sofort gehaltenen Entscheidung wurden von der Regierung sofortige Maßnahmen gegen die Inflationserscheinungen in der Eisenindustrie verlangt. Gleichzeitig wird gefordert, daß die Produktion von der Regierung kontrolliert und die verschiedenen Spezialitäten und Marken angelegt werden. Es wurde geboten, in die Generalstreik zu treten, falls diese Forderungen in absehbarer Zeit nicht durchgesetzt werden.

(Wied das „Eisen“ Walzwerk stillgelegt.) Wie man erzählt, dürfte seitens der Direktion der Eisenhütte „Eisen“ in Rybnitz-Borsowitz die Absicht, demnach das ganze Walzwerk stillzulegen. Damit würden wiederum weitere 500 Arbeiter von der angeblich 1600 Mann starken Belegschaft der Hütte brotlos gemacht werden. Man kann sich denken, daß diese Nachricht unter der Belegschaft der Walzwerke ebenfalls große Beunruhigung hervorgerufen hat. Im Zusammenhang damit fand auch kürzlich eine Protestversammlung der im Walzwerk beschäftigten Arbeiter statt, bei welcher gegen die beschätzte Schließung protestiert wurde. 11. a. wurden auch Resolutionen verfaßt und angenommen, die an die zuständigen Stellen, wie Staatsrat, Arbeitslosen- und Wohnbaubehördenkommission weitergeleitet wurden. Ob sie allerdings den gewünschten Erfolg haben werden, erscheint bei der gegenwärtigen katastrophalen Lage in der Industrie mehr als fraglich.

Gegenüber besteht die Aussicht, von der Belegschaft der zur Rybnitz Eisenhüttenwerke gehörenden Ausgrabung in Borsowitz weitere 150 Mann zu entlassen. Die Gewerkschaft hat bereits einen entsprechenden Antrag beim Wohnbaubehördenkommissionar eingereicht.

(Wildern bandenweise.) In der hellen Mondnacht vom 6. zum 8. November zwischen 1 und 2 Uhr gelang es einer aufeinander organisierten, mit Angel- und Schrotzwehren ausgerüsteten Wilderbande in Stärke von 10 bis 12 Mann in einem etwa 300 Meter vom Ortsteil Pilgramsdorf entfernt liegenden, 2 Morgen großen Gelände eine Anzahl Fasane zu jagen. Es wurden 36 Schuss gezählt. Nach einigen Schüssen der Jäger wurden die Wilderbanden unter Bedrohungen der Beamten, falls er sich ihnen zu nähern wolle, teilweise in Richtung Goldmannsdorf, teils Goldmannsdorf und darüber hinaus. Bei der Nachsage wurden zwei 2 Frauen gefunden; außerdem liegen zehn aufgetriebene Federhühner auf dem Gelände. Die polizeilichen Nachforschungen sind im Gange.

(Die Hasenjagd.) Für das Hasenjagdsport ist jetzt eine schlimme Zeit. Mit kaltem

und kaltem Wind hat dem Jäger noch, um es zur Strecke zu bringen. Von dem armen Krieger das Sprichwort: „Mensch, Hase, Wölfe, Fuchs, Kater, Warden, Biene, Fische, Adler, Uhu, Raben, Krähen, jeder Jagd, den wir haben, können auch nicht zu verpassen — alles, alles will ihn fressen.“ — Der Jäger hat wirklich ein schweres Dasein! Und wenn er nicht so schnell laufen könnte, es gäbe wirklich bald keinen Hasen mehr. Die alte Familie Hase hat sich getrennt. Der junge Nachwuchs grüßte sich eine eigene Familie und lebt im Feld, im Busch oder im Walde. Der Hase pflegt sich sehr reich fort. Er kommt auch in verschiedenen Spielarten vor. So gibt es z. B. schwarze Hasen. Rott gefärbte findet man im Hirschen, grau und weißgefärbte sind ganz weisse vermischt in anderen deutschen Landschaften. Der Jagdsport ist gut, nicht vor Ende Oktober mit Treibjagden auf Hasen zu beginnen, da kurz vorher noch viele Hasen zu jagen. Am besten pflegt man die Hasenjagd, wenn man ganz energisch mit Schrot und Eisen hinter dem Hasen den Hasen her ist und im Winter für ausreichende Nahrung sorgt. Hasen auf dem Acker zu jagen, empfiehlt sich nicht, da viele Hasen davon betroffen werden, während die heillosen und vorfindigen Kammern leicht entkommen. Am zweckmäßigsten ist ein Kesseltreiben, das dann nach wenigen Stunden oder am Tage darauf eine sorgfältige Nachsage folgen muß.

(Ein oberösterreichischer Brand gegen den angetretenen Brandstiftung.) Von einer oberösterreichischen „Mitt“, die auf dem Lande üblich sein soll, wird wohl kaum jemand etwas gehört haben, von dem Brand, den angetretenen Brandstiftung mit Unterbrechung zu begreifen. In dem oberösterreichischen Ort S. hat sich folgende ergab: Die Eisenindustrie wurde abgebrannt. Ein junger Mann hatte früher einmal ein Viehchen im Hofen S., hatte es aber dann lassen und sich eine andere Brant erforscht, mit der er jetzt zu einer Hochzeitsfeier nach S. eingeladen war. Er mag wohl im Innern an die frühere Viehstiftung gedacht haben, machte sich aber „sein Brand“ und sah als Kronprinz mit seiner letzten Brant nach S. auf Hochzeit. Er hatte aber seine Brant ohne seine frühere Viehstiftung gemacht, die in ihrer Eisenstiftung dem angetretenen Viehstiftung bittere Rache geschworen hatte. Sie wollte es darauf antworten lassen, nach einem großen Topf mit Unterbrechung, nachfolgend, wie der Oberösterreicher sagt, und „erwartete“ ihren früheren Viehstiftung. Der Liegesteine erschien am Arme einer neuen Brant, schließlich im besten Sonntagssatz und sah sich plötzlich mit Schreden seiner früheren Brant gegenüber, und wie er sich versah, hatte diese resolute Mädchen den ganzen Topf nachfolgend über ihn gestossen. Mit der schönen Hochzeitsfeier war es nun vorbei, und auch mit dem noblen Sonntagssatz soll nicht mehr viel los sein. So, es gibt nun einmal wieder ranche „Eiten“ in Oberösterreich, mit denen man sich abfinden muß.

(Eine aufregende Schmugglerjagd.) fand in Nikolai ihr Ende. Ein Auto parkte gegen 5 Uhr früh bereits die Grenze und jagte in wildstem Tempo in Richtung Nikolai davon. Es wurde von einem Grenzbeamten auf einem Motorrad mit Schlingen verfolgt. Dem Beamten gelang es nicht das Auto zum Stehen zu bringen und er mußte in Nikolai einen Polizeibeamten im Wagen zur Verfolgung miteinbringen. Die Beamten holten dann das Auto ein, welches auf einmalige Aufforderung nicht stehen blieb. Hieran schloß der Nikolai Beamte. Beim zweiten Schuss versagte die Pistole. Unglücklicherweise ging bald darauf der Schuss los und die Kugel drang dem Grenzbeamten, welcher das Motorrad lenkte, in das linke Schulterblatt und kam auf der anderen Seite wieder heraus. Trotz der Verwundung wurde die Verfolgung noch gegen 300 Meter fortgesetzt. Durch den starken Blutverlust geschwächt mußte der Beamte jedoch die Jagd aufgeben. Der schätzbare Chauffeur wurde von mehreren Polizeibeamten aus Nikolai weiter verfolgt und auf der alten Straße nach Pilschitz geführt. Das Auto mit der Ware wurde beschlagnahmt und der Polizeibehörde übergeben. Die beschlagnahmte Ware soll einen Wert von 40000 Zloty haben.

(Reinhold, ein Beweis der Freundschaft.) Wie leichtfertig heute schon Eide bei den Gerichten geschworen werden — Gefälligkeitsidee sogar — das zeigt nachfolgender Fall, der so recht geeignet ist, den Tiefstand heutiger Moral in gewissen Kreisen zu illustrieren: Der Landwirt Josef Tomalla aus Kaptawa, Kreis Rybnitz, vor dem Kosliner Bürgergericht in einer Strafsache als Angeklagter verurteilt, bekundete unter Eid, daß er eine Kuh der Frau, die der Eisenhütte Drogowski aus Mogila, zusammen mit dem Landwirt Klement Salamon aus Bogolow, dem Landwirt

Wolf in Jagstamb gestohlen hatten, dem Drogowski nun Eide angetragen hatte und daß dieser Eide ihm gehörte. Eine Reihe anderer Zeugen bekundete das Gegenteil und Tomalla wurde unter dringendem Melanchoverbach im Gerichtssaal verurteilt. Am nächsten Tage legte er das Geständnis ab, daß er mit seinem Eide dem Angeklagten Drogowski eine Gefälligkeit erwiesen habe, da ihn dieser darum gebeten habe. (.)

(Verurteilung im Rigaer Totschlagsprozeß.) Die Staatsanwaltschaft hat gegen den freisprechenden Urteil der Rybnitzer Strafkammer im Rigaer Totschlagsprozeß gegen den Landwirt Tatarowitsch Verurteilung erhoben. Der Freispruch des „Brandmörders“ erfolgte wegen angeblicher Unzureichendigkeit des Angeklagten.

(Sechs Monate Gefängnis für fahrlässige Tötung.) In der Gerichtsvorhandlung gegen den Feuerwächter Ewoboda von der Wache in Riga, der am 8. August bei einem Diebstahl mehrere Kartoffeln übernahm, von seiner Ehefrau eine Brand machte und einen gewissen T. Kozel tödlich verletzte, erkannte das Gericht S. der fahrlässigen Tötung für schuldig und verurteilte ihn zu einem halben Jahr Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist.

(300000 Zloty unterschlagen.) Der in der vorigen Woche verhaftete Schatzhalter Polko der Direktion der Königs- und Kaiserhütte hat bei der Untersuchung in Höhe von insgesamt 300000 Zloty unterschlagen und das Geld unterschlagen. Zeits will er das Geld für sich verwalten, teils seinen Angehörigen zur Führung eines Geschäftes gegeben haben.

(Selbstmord eines Schatzhalters.) Am vergangenen Freitag verübte Selbstmord der bei der Staatskasse in Rybnitz beurlaubte Eisenbahnschatzhalter Anton Gierbowitz, gebürtig aus Odessin. Gierbowitz nahm eine größere Menge Schatzgelder zu sich und erhängte sich dann an einem Kleiderhaken. Die Leiche zu dem Selbstmord dürfte in der Nacht vor dem Ausbruch der Disziplinarmaterie zu finden sein, die gegen den Schatzhalter eingeleitet worden war.

(Explosion in der Sprengstofffabrik Al-Bern.) Am Mittwoch voriger Woche ereignete sich in der Sprengstofffabrik „Vigora“ in Al-Bern in einem Schatzraum eine heftige Nitroglycerinexplosion. In dem Wasser in einem Spaltbogen befanden sich etwa 12 Liter Nitroglycerin, das sich von selbst entzündete und explodierte. Durch die Explosion wurde der Schatzraum erheblich beschädigt und fast sämtliche Fenster der Fabrikgebäude gingen in Trümmer. Der Sachschaden wird auf 25000 Zloty geschätzt. Menschen sind nicht verletzt worden, da die Arbeiter im Schatzraum bereits beurlaubt waren. Der Fabrikbetrieb ist durch die Explosion nicht aufgehalten worden, sämtliche Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen.

(Zango, Gypis und Pfeffer.) Bei einer Hochzeitsfeier in Rybnitz wurde ein Zango in einer blutigen Schale. Als die Gäste sich in Stimmung waren, geriet ein gewisser J. Hargis aus Rybnitz mit verschiedenen Hochzeitsfeierlichkeiten in Streit. Der Wortstreit ging zu einer Schlägerei über und endete schließlich mit einer blutigen Messerstiche. Ein gewisser Kozelow und Gajda wurden schwer verwundet und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Hargis wurde ins Gefängnis gebracht. Die Hochzeitsfeier war sofort abgebrochen worden.

(Großfeuer in Rybnitz.) Die Wappfabrik Hana in Rybnitz wurde am vergangenen Freitag durch ein Großfeuer vollständig eingeäschert. Das Feuer entstand durch Selbstentzündung von Tier in zwei Kisten, da das Tier zu sehr erhitzt wurde. Der Brandschaden beträgt etwa 35000 Zloty. Die eingeäscherte Fabrik war nur mit 22000 Zloty versichert. Sie ist nunmehr bereits zum zweiten Mal gänzlich ausgebrannt.

Rybnitz, 11. November. Auf Rigaerunge ist der Kaiser Egezenkay aus Rybnitz in Rybnitz verurteilt. Seine Leiche gleichfalls dort beschätzten Arbeitskollegen Wisinga aus Bogolow und Schmitz aus Rybnitz erlitten so schwere Verletzungen, daß sie nach dem Rybnitzer Knappheitslazarett transportiert werden mußten.

Zergombowitz, 12. November. (Nebenfall auf eine Wohnung.) Gegen Mitternacht drangen Täter in die Wohnung des Landwirts Johann Daga ein und forderten, unter schweren Drohungen, Herausgabe von Bargeld. Der Landwirt handelte den Tätern 70 Zloty aus, womit diese jedoch noch nicht zufrieden waren. Sie blickten auf den Landwirt mit einem Stock ein und verlangten weiteres Geld. Nachdem dieser mehrmals verweigert hatte, daß er kein weiteres Geld im Hause aufbewahre, durchdrangen die Eindringlinge sämtliche Schließungen, ohne etwas vor-

Für die langen Winterabende

Mensch, ärgere dich nicht!
Halma / Schach
und andere Spiele
sind vorrätig

P. HUNOLD / SOHRAU
BUCH- U. PAPIERHANDLUNG

Ein sauberes anständiges
Dienstmädchen
kann sich melden
ul. Drzewna 10.